

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an leistungsfähigen Tagen mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pausenblätter“ und „Allgemeine Wirtin-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsstelliger Platz 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Elenne in Oestrich.
Journ.-Verleger No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Nr. 31

Dienstag, den 12. März 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Gouvernement der Festung Mainz.
Mkt. Nr. 1. Pol. Nr. 61917/28321.

Verfügung.

Die Verordnungen vom 12. Februar 1917, Mkt. Nr. 37462/15202, vom 15. März 1917, Mkt. Nr. 38911/15915, und vom 30. März 1917, Mkt. Nr. 39580/16252, betr. Ausweis- und Meldepflicht für die Stadt Bingen, bezw. den Kreis Bingen, und die zum Befehlshaber der Festung Mainz gehörenden Teile der Kreise Alzey und Rheingau, werden mit Wirkung vom heutigen Tage aufgehoben.

Mainz, den 5. März 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch, Generalleutnant.

Betr. die Ausschreibung von Stellen während des Krieges, welche den Militärärzten oder Inhabern von Anstellungsscheinen vorbehalten sind.

Die Herren Bürgermeister in den Landgemeinden mache ich hiermit auf den in Nr. 9 des Regierungssammlers veröffentlichten Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 8. v. Mts. besonders aufmerksam.

Mainz, den 7. März 1918.

Der Königl. Landrat.

Die Wahl des Landwirts Paul Witz aus Wollmerich zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Mainz, den 5. März 1918.

Der Königl. Landrat.

„Sie kommen nicht durch!“

Einmalig hieß es: „Wir werden sie schon kriegen“ — die Deutschen nämlich, die sich auf Frankreichs heiligem Boden eingenistet hatten und gar keine Anstalten machten, das schöne Land aus bloßer Ehrfurcht vor der heissen Vaterlandsliebe seiner Bewohner freiwillig zu räumen. War es nicht schon 1915 so, im Sommer, als das edle Italien offen zu unseren Feinden überging und Franzosen und Engländer damit das Spiel gewonnen glaubten? Damals hieß unsere Parole: Sie kommen nicht durch. Wir beschränkten uns auf die Verteidigung, muhten uns auf sie beschränken, da es zunächst an der Ostfront dringlichere Aufgaben zu lösen galt. Wir machten nicht viel Wesens davon, daß unsere Feldgrauen der gesamten Streitmacht der beiden Westmächte standhielten, obwohl unsere Operationen gegen Rußland und nachher gegen Serbien und noch später gegen Rumänien ganz gewaltige Truppenmassen in Anspruch nahmen. Ein über das andere Mal prahlten die Franzosen: „Wir werden sie schon kriegen!“ Aber es blieb alles beim alten. Hindenburg nahm, als er es für richtig hielt, seine Linien ein Stück zurück, um die Verteidigung dann um so hartnäckiger und um so verlustreicher für den Angreifer zu führen; das war alles. Die Franzosen versuchten immer wieder ihr Glück im Frühling wie im Herbst 1916 und 1917. Indessen sie kriegten uns nicht; alle ihre tapferen Anläufe vor unseren befestigten Stellungen brachen blutig zusammen, und wie sie sich auch umgruppierten und umorganisierten, mit und ohne Versailles Kriegsrat, sie kamen nicht vorwärts. Gegen Ende des letzten Jahres traf sie sogar noch das Unglück der italienischen Katastrophe, und heute stehen sie am Grabe aller ihrer russischen Hoffnungen. Das ist schier eine unerträgliche Kette schwerster Heimtuckungen. Was kann da das Jahr 1918 der Entente noch Gutes bringen?

Und siehe da: selbst Clemenceau, wohl die heißblütigste Kampfnatur unter den augenblicklich führenden Männern Frankreichs, sieht sich genötigt, dem ganzen Wandel der Zeiten Rechnung zu tragen. Als er sich kürzlich in Paris bei einer öffentlichen Veranstaltung zeigen mußte, wäre er am liebsten wieder davon gegangen, ohne den Mund aufzutun. Aber die Menge zwang ihn, den einst so Redseligen, nachdem andere Minister gesprochen hatten, auch seinerseits noch ein paar Worte hinzuzufügen, und er berichtete geprehten Herzens von der Frontbesichtigung, die er gerade vorgenommen hatte, und wie ihm dort überall der Trostspruch ausgerufen worden sei: „Sie kommen nicht durch!“ Blistartig erhielt diese kleine Anekdote den völligen Umschwung der strategischen Lage im Westen. Jetzt haben die Franzosen unsere Parole übernommen, denn sie wissen, daß wir ihnen gegenüber nun nicht länger auf die bloße Verteidigung angewiesen sind. Im englischen Unterhause machte soeben Bonar Law bei Einbringung des neuen Milliardenkredits eine Berechnung auf, wonach die Entente an der Westfront immer noch eine kleine giffermächtige Überlegenheit besitze — trotz der Amerikaner! — daß aber die Kampffähigkeit der Deutschen gar keinen Vergleich mit den besten Truppen der Welt aushalte, über die selbstverständlich die Alliierten verfügen. Trotzdem scheint man an der französischen Front zum mindesten an keine Offensive mehr zu denken. Dort lebt man in Erwartung unseres Angriffs und begrenzt seine eigene Aufgabe dahin, ihn erfolgreich abzuwehren. Das bedeutet zugleich einen Stimmungs-umschlag, für den wir volles Verständnis besitzen. Es ist

heute vorbei mit allen Durchbruchshoffnungen unserer Gegner, denn sie stehen uns jetzt einigermassen gleich zu gleich gegenüber. Was das heißen will, haben ihnen die Ereignisse dieser drei Kriegsjahre zur Genüge bewiesen. Sie sind endlich bescheiden geworden — wenigstens ein Anfang zur Besserung.

Und wir? Wie lautet jetzt unsere Parole? Herr Bonar Law scheint nicht ganz frei von Sorgen zu sein: er meinte, er hätte doch seine Zweifel, ob die deutsche Offensive kommen würde. Im Hauptquartier erwartete man sie, aber die Kommandobehörden, die in täglicher Fühlung mit dem Feinde sind, glauben nicht, daß die Deutschen angreifen würden — so überzeugt wären sie, diese Behörden nämlich, von ihrer eigenen Überlegenheit. Das ist gewiß eine Beweisführung, die sich leben lassen kann; da kann man nun machen, wie der Berliner in solchen Fällen zu sagen pflegt. Wir wollen auch diese Überzeugung ehren, solange sie da ist. Nur dafür möchten wir keine Bürgschaft übernehmen, daß sie nicht plötzlich in alle Winde zerflattert, noch ungleich rascher als die gläubige Suveränität der Franzosen, daß sie uns kriegen würden.

Rücktritt Bonar Law?

Wie Schweizer Blätter aus englischer Quelle erfahren, will Bonar Law, Schatzkanzler und Sprengminister, demnächst aus dem Amte scheiden, um sich ganz seinen Arbeiten im Kriegskabinet zu widmen. In Wahrheit ist wohl die Unzufriedenheit der Großkaufleute mit seinen Finanzmaßnahmen der Grund zum Rücktritt des jungen-gewandten Bonar Law.

Der „uneigennütige“ Asquith.

Auf etwas anderen Wegen als der Schatzsekretär Bonar Law suchte der frühere Premierminister und jetzige Führer der englischen Liberalen Asquith mit den Sorgen fertig zu werden, welche die augenblickliche Kriegslage den britischen Politikern bereitet. Daß Asquith sich in einer Rede in seinem schottischen Wahlkreis recht unzufrieden über den Frieden im Osten äußerte, ist selbstverständlich. Aber während Bonar Law betonte, Ägypten werde niemals gutwillig von England herausgegeben, meinte Asquith, es gebe keine territoriale Erwerbung, die Großbritannien im Verlaufe des Krieges gemacht habe, bei der man nicht bereit sei, sie der Prüfung einer internationalen Konferenz zu unterbreiten, die nach dem Kriege den Völkern aufbauen solle.

Dieser scheinbare Widerspruch zwischen Bonar Law und Asquith klärt sich vielleicht ganz einfach dadurch auf, daß Asquith Ägypten nicht zu den im Verlauf des Krieges eroberten Gebieten rechnet. Tatsächlich hatten sie sich ja auch längst zu Herren des Landes gemacht und die nach außen hin bis zum Kriege aufrechterhaltene „Selbstständigkeit“ des Landes unter einem von den Engländern ernannten Puppensultan war nur eine leere Fassade. Und somit zogen Bonar Law und Asquith trotz der anscheinenden Abweichung an einem Strange.

Die Zukunft der Alandsinseln.

Stockholm, 8. März.

Nach einer Mitteilung aus Wasa beschloß der finnische Senat, die Alandsinseln zu einem selbständigen Bezirk innerhalb der finnischen Republik unter einem Landhofsding zu machen.

Wie das Kopenhagener Blatt „Politiken“ erzählt, hat die revolutionäre Regierung in Helsingfors gegen die Besetzung der Alandsinseln durch Schweden protestiert, da es sich um finnisches Gebiet handle.

Das deutsch-finnische Abkommen.

In dem zugleich mit dem Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland abgeschlossenen Handels- und Schiffsabkommen wird bestimmt, daß die Angehörigen eines jeden der vertragschließenden Teile im Gebiete des anderen Teiles in bezug auf Handel und sonstige Gewerbe dieselben Rechte und Begünstigungen aller Art genießen, welche den Inländern zustehen oder zustehen werden. Die Waren- und Gewerbeserzeugnisse sollen nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung behandelt werden. Diese Bestimmungen beziehen sich indes nicht auf die Begünstigungen des Grenzverkehrs, auch nicht auf die Begünstigungen, die einer der vertragschließenden Teile einem mit ihm zollgemeintem Lande oder Gebiete gewährt und auch nicht auf die, die in Deutschland, Österreich-Ungarn oder einem anderen mit ihm durch ein Zollbündnis verbundenen Lande, das an Deutschland unmittelbar oder durch ein anderes mit ihm oder Österreich-Ungarn zollverbundenes Land mittelbar angrenzt, oder seinen eigenen Kolonien usw. etwa gewährt wird. Während des Bestehens dieses Abkommens wird der finnische Zolltarif nach dem Stande vom 1. Januar 1914 gegenüber Deutschland in Anwendung kommen. Der Tarif kann während dieser Zeit Deutschland gegenüber weder erhöht noch durch Zölle auf bisher zollfreie Waren erweitert werden. Auch bezüglich der Eisenbahnen und der Seeschifffahrt wird die Meistbegünstigung vereinbart.

Die finnischen Revolutionäre in Angst.

Stockholm, 8. März. „Aftonbladet“ erzählt aus Wasa, daß die Armee der Roten Gardisten an mehreren Stellen der Front in Auflösung begriffen sei. Die Nachricht vom Vordringen der deutschen Flotte im Finnischen Meerbusen ruft große Unruhe unter den Revolutionären in Helsingfors hervor.

Vor dem Frieden mit Rumänien.

Allseitiger Wunsch nach Beschleunigung.

Bukarest, 9. März.

Gestern fand im Schloß Cotroceni eine Vollsitzung der Friedenskonferenz statt unter dem Vorsitz des bulgarischen ersten Delegierten Herrn Tonitsch.

Herr Tonitsch gab dem Wunsch Ausdruck, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. — Der rumänische erste Delegierte schloß sich diesem Wunsch an. Im diesem allseitigen Begehren Rechnung tragen zu können, schlug Herr Argetciann vor, es möge ihm möglichst sofort eine zusammenfassende Aufstellung sämtlicher einzelner Forderungen der verbündeten Mächte schriftlich mitgeteilt werden, damit er dieselben persönlich seiner Regierung vortragen könne. Entsprechende Mitteilungen sind Herrn Argetciann gestern gemacht worden. Er wird heute nach Jassy abreisen. Seine Rückkehr wird für nächsten Donnerstag erwartet.

Inzwischen sollen unverbindliche Besprechungen auf technischem Gebiet mit den übrigen vollständig hier zurückgebliebenen Mitgliedern der rumänischen Delegation fortgesetzt werden.

Die neue rumänische Regierung.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß General Averescu, der Oberbefehlshaber und jetzige rumänische Ministerpräsident, nach Unterzeichnung des Friedensvertrages von seinem Posten zurücktreten wird. An seine Stelle wird Marghiloman treten, dessen Kabinet dem neuen Rumänien die Wege ebnen soll. Marghiloman hat sich seinerzeit gegen den Anschluß an Rußland und gegen den Angriff auf die Mittelmächte erklärt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in dem von Marghiloman gebildeten Kabinet Peter Carp Minister des Auswärtigen werden.

Ein Kandidat für den rumänischen Thron.

Sofia, 9. März. Wie hier verlautet, käme im Falle der Abdankung des Königs Ferdinand von Rumänien als Kandidat für den rumänischen Thron auch der Fürst von Wied in Betracht.

Rücktritt Trotski.

Sieg Lenins und der Friedenspartei.

Petersburg, 9. März.

Nach einer Neuentdeckung ist Trotski von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten.

Nach Miljutow und Kerenski ist nun auch der dritte Stern am russischen Revolutionshimmel plötzlich erloschen. Als die russische Revolution ausbrach — im März 1917 — lebte Trotski verbannt und fast unbekannt in New-York. Mit geliehenem Gelde gelangte er nach Rußland und schloß sich dort der Partei Lenins an. Als dann der Ruf des Volkes nach Frieden immer lauter wurde und als Kerenski Stern im Erbleichen war, schlug die Stunde Lenins und Trotskis. Die Verbannenen von einst, die in Hunger und Not ein Menschenalter ausgebracht hatten, wurden die fast unumschränkten Gebieter von 170 Millionen Menschen.

Der temperamentvollere von beiden, Trotski, genoh den Nachdruck in vollen Sägen und überließ dabei Maß und Ziel, wie das Mögliche und Erreichbare. So hat er in vier Monaten seine Volkstümlichkeit verschert. Der Friedensschluß von Brest-Litowsk, der ihn in scharfen Gegensatz zu Lenin und der Friedenspartei brachte, hat seinen Sturz besiegelt. Nach wenigen Monaten, wenn der Sieg der Friedenspartei erst vollkommen sein wird, wird Trotskis Name vergessen sein, dem Dunkel anheimgefallen, dem er meteorologisch entstieg.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, soll sich auch Lenin zum Rücktritt entschlossen haben. Als Nachfolger Lenins soll der frühere Minister Michkin, der vor einigen Tagen aus der Peter Pauls-Festung entlassen worden ist, in Aussicht genommen sein.

Rußland zahlt nicht mehr.

Der oberste Wirtschaftsrat veröffentlicht einen Beschluß, der die sofortige Ausfuhr des Devisen betreffend die Wichtigkeitsklärung der russischen Staatsanleihen anordnet.

Ein weiterer Beschluß des Wirtschaftsrates setzt Verkaufsmonopole für Streichhölzer, Kerzen, Reis, Kaffee und andere nach Rußland eingeführte Speisewaren fest.

Die Kosaken erkennen den Frieden nicht an.

In Nowotcherbass, das sich wiederum in der Hand der Kosaken befindet, wurde ein Kongreß abgehalten, in dem folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Die Petersburger Lenin-Regierung weiterhin nicht anzuerkennen. 2. Den unterzeichneten Friedensvertrag mit den Zentralmächten für null und nichtig zu erklären. Der Friedensvertrag mit Rußland kann nur mit den Vertretern aller in Rußland wohnenden Nationen abgeschlossen werden. 3. Die Kosaken werden mit den Woiwoden so lange kämpfen, bis die Rote Garde den Boden der Kosaken verläßt.

Krylenkos Nachfolger.

Zum Nachfolger des Oberbefehlshabers der Truppen Krylenko, ist der frühere Kommandant der Nordfront General Tscheremissow, ausserleben. Tscheremissow scheint sich der Gunst der Bolschewiki-Regierung zu erfreuen, denn er beteiligt sich an allen Sitzungen im Smolny-Institut.

Deutscher Einspruch in Petersburg.

Entgegen den Abmachungen im Friedensvertrage hat die russische Regierung bisher weder die Verschleppten aus Estland und Livland freigegeben, noch macht sie Anstalten dazu.

Die deutsche Regierung hat nun auf dem Wege eines nach Petersburg gerichteten Funkpräses energische Verwahrung gegen die weitere Verschleppung der Deutschen, Esten und Letten eingelegt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Handlungswiese der russischen Regierung den mit ihr geschlossenen vertraglichen Abmachungen in völlig unzulässiger Weise zuwiderläuft.

Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung, falls dieser Protest wirkungslos bleiben sollte, es an einer deutlicheren nicht mißzuverstehenden Frage nicht fehlen lassen wird.

Der Sowjet gegen den Bürgerkrieg.

Petersburg, 9. März (Indirekt). Der Sowjet hat den Beschluß gefaßt, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen und neben der Ukraine auch den Kasaken die Hand zur Verhinderung zu bieten. Archenko sowie Murawiew und Antonow sind von ihren Posten zurückgetreten, weil sie die Fortsetzung des Kampfes gegen die Ukraine und die Kasaken bis zu deren Unterwerfung für notwendig hielten.

Verhandlungen mit der Republik Kaukasus.

Konstantinopel, 9. März. Eine aus drei Mitgliedern bestehende osmanische Abordnung begibt sich heute nach Trapezunt, um dort mit einer Abordnung der Regierung der Republik Kaukasus in Verhandlungen einzutreten.

Der Ruf nach dem Zaren.

Anklagen gegen die Bolschewiki.

Die gesamte französische Presse veröffentlicht einen Brief des Zaren vom 30. April 1916 alten Stils, den der Zar dem damals in Russland weilenden Violani für Poincaré mitgab. Der Zar spricht darin in ausdrücklicher Weise den Wunsch aus, daß alle Alliierten alle Mittel in den Dienst der gemeinsamen Sache stellten; Russland sei bereit, seine Opfer zu bringen, um der Sache der Alliierten zum Triumph zu verhelfen.

Die reaktionären Zeitungen sehen in diesem Briefe einen Beweis, daß der Zar der Entente treu bewahrt habe. „Figaro“ erklärt, die Idee des Sonderfriedens sei maximalistisch. „Gaulois“ fordert ganz offen die Wiederaufrichtung des Zarenthums. Frankreich habe niemals einen so treuen Bundesgenossen besessen, wie den Zaren. Seit Sturz und die russische Revolution seien das unheilvollste Ereignis für die Welt gewesen. Man müsse heute wieder rufen: „Es lebe der Zar!“

Die sozialistische Presse wandte sich energisch gegen den Versuch, dem Zaren wieder Anhänger zu verschaffen. Wenn jemand die Weltmächte verraten habe, so sei es der Zar gewesen.

Stimmen zum Friedensschluß.

Mit ungezügelter Wut bespricht die Presse Frankreichs den Friedensschluß von Brest-Litowsk. Sie führt übereinstimmend aus, die Kapitulation übersteige alles Erdenkliche, sie sei eine Schmach, eine Schande und ein Verrat. „Petit Parisien“ erklärt, außer dem Vierbund werde der Vertrag von keiner europäischen Macht anerkannt werden. „Matin“ sagt: Die Bolschewiki brechen zusammen, sie sind der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Für das Heil Russlands ist es die höchste Zeit, daß anderweitige Hilfe kommt.

Mobilisierung der russischen Bauern.

Die Volkskommissare erließen einen Aufruf an die Bauern, in dem auf die Notwendigkeit Wert gelegt wird, das Land vor der Habgier der Feinde zu schützen und gegen sie zu verteidigen. Aus den Gebieten des jetzigen Grenzlandes laufen in Petersburg Nachrichten ein, nach denen die Bauern auf eigene Faust bewaffnete Abteilungen bilden und sich für den Kleinkrieg vorbereiten.

Der Kampf um Sibirien.

Die Maximalisten in Wladiwostok haben sich eines Hafenausfalls bemächtigt und ungeheure Mengen von Waffen und Munition erbeutet. Das Vorgehen Japans wird angeblich durch diesen Zwischenfall beschleunigt. In verschiedenen Häfen Chinas sind amerikanische Transportschiffe eingelaufen, die zur Beförderung chinesischer Soldaten nach Wladiwostok bestimmt sind. Sämtliche früher in Archangelsk und Wladiwostok liegenden Schiffe der Entente sollen zur Beförderung der Truppen und des Materials für Japan und China dienen.

Wie Kopenhagener Blätter melden, hat Amerika es nunmehr endgültig abgelehnt, seine Zustimmung zu dem Vorgehen Japans in Sibirien zu geben. Daß übrigens auch England dem Bundesgenossen mißtraut, geht daraus hervor, daß der englische Vizekonsul in Tokio der japanischen Regierung die Frage vorgelegt hat, wie weit Japan seine Schutzmaßnahmen ausdehnen wolle und in welchem Umfange China beteiligt ist. — Von der Antwort wird die endgültige Entscheidung Englands abhängen.

Eine neue russische Republik.

Der „Progrès de l'Yon“ meldet aus Paris, daß zwischen Dnjestr und Dnepr sich eine Moldaurepublik mit der Hauptstadt Kischinew gebildet habe.

Von dieser Gründung war schon vor mehreren Monaten einmal die Rede und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Nachricht zutreffend ist. Damals wurde übrigens auch berichtet, die neue Republik wolle sich an Rumänien anschließen.

Neuer Fliegerangriff auf Paris.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 9. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege beiderseitige Erkundungstätigkeit führte östlich von Merxem, am Gouthoullster Walde, nordwestlich von Gelweid und auf dem Nordufer der Lys zu heftigen Infanteriegefechten. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Vielfach auflebender Feuerkampf, der sich am Abend besonders an der flandrischen Front und nördlich von der Scarpe verschärfte.

An der Front der Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsintensität nur in wenigen Abschnitten auf.

Zur Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe auf die offenen Städte Trier, Mannheim und Pirmasens am 19. und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom 8. zum 9. März Paris mit Bomben angegriffen und große Wirkung erzielt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vandenschlüsse nördlich und südlich von Wirgula (an der Bahn Scherink—Dessa). Die Vanden wurden gestreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Feindliche Vorstöße im Westen.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Reims drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtsintensität beiderseits von Ornes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nordwestlich und westlich von Namont am Abend rege Feuerintensität der Franzosen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Angerviller und Badonviller an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenstößen zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Württembergische Sturmtruppen, polnische Landwehr und Flammenwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die französischen Stellungen südwestlich von Martirch einen Offizier und 36 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Jagdstaffel 60 brachte ihren 200. Gegner zum Absturz.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus

Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerferintensität lebte am Abend vielfach auf. Die rege Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nördlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit vielfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinkfelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter v. Tausch und Leutnant Wälschhoff errangen ihren 27. Oberleutnant Bethge seinen 20. Lustflieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vanden wurden bei Bachmatich nordöstlich von Kiew und bei Rasdjelnaja an der Bahn Scherink—Dessa gestreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Luftangriff auf London.

Wie Reuters meldet, war der Luftangriff auf London am 7. März der erste Flugzeugangriff, der bei mondloser Nacht ausgeführt wurde. Anscheinend sind sieben oder acht Flugzeuge beteiligt gewesen. Nach den Polizeiberichten sind 11 Personen getötet und 46 verwundet worden. Aus der Anmerkung: man fürchtet, daß außerdem noch sechs Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben sind, wird ersichtlich, wie schwere Schäden der Luftangriff angerichtet hat.

Clemenceau drängt zur Offensive.

Das „Berliner Tagblatt“ erfährt von gut unterrichteter Seite aus Paris, daß zwischen Clemenceau und General Betain ein beständiger Kampf in der Frage der Offensive an der Westfront besteht. Clemenceau will, daß die Offensive von den Franzosen ergriffen werde, bevor die Deutschen die von ihnen angekündigte Offensive auslösen, während General Betain die deutsche Offensive abwarten will, um dann zum Gegenangriff überzugehen. Während Clemenceau sich gleichsam zum Sprachrohr der allgemeinen Nervosität und Unruhe macht, vertritt Betain den Standpunkt der militärischen Kreise, die sich von einer Offensive keinen Erfolg versprechen.

Die Verwendung giftiger Gase.

Der Funkpruch Carnarvon vom 2. März 1 Uhr vormittags behauptet, die Deutschen hätten als erste im Frühjahr 1915 giftige Gase verwendet. Aber schon im Herbst 1914 hat das französische Kriegsministerium offiziell und bis ins einzelne gehende Anweisungen über den Gebrauch giftiger Gase herausgegeben und damit bewiesen, daß die Verwendung von Gasen bereits vor dem Kriege von der französischen Heeresverwaltung erwogen war. Der Gedanke ist überhaupt rein französisch. Sein Vater ist der Franzose Turpin. Schon vor dem Kriege plauderte die französische Presse dessen Erfindung aus, und in den letzten Augusttagen 1914, als die Verzweiflung in Paris auf den Höhepunkt gestiegen war, wurde plötzlich mit jubelnder Begeisterung die Nachricht aufgenommen, durch ein giftiges Gas, eine Erfindung Turpins, seien über 100 000 Deutsche im Walde von Compiègne erstickt worden. Also nicht nur die französische Heeresverwaltung hat zuerst giftige Gase angewandt, sondern auch die französische Phantasie hat sich zuerst an der Verwendung dieses Kampfmittels berauscht! Die Deutschen haben sich notgedrungen dann auch zur Einführung giftiger Gase entschlossen, und zwar mit einem Erfolge, der den Franzosen Anstoß einflößt.

Japan wartet ab.

Die japanische Botschaft in Washington erklärte, Japan werde kein Vorgehen in Sibirien vorläufig verlagern. Die weiteren Maßnahmen Japans hingen ausschließlich von England ab. Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß China seine Maßnahmen auf den Schutz der mandchurischen Grenze beschränkt.

Allem Anschein nach ist es also zwischen den Verbündeten wegen der Maßnahmen in Sibirien zu ersten Meinungsverschiedenheiten gekommen, so daß Japan zunächst auf seine hochfliegenden Pläne verzichtet.

Japans Eingreifen — ein Traum.

Lugano, 9. März. Das Pariser „Journal des Débats“ warnt das Publikum, der Intervention Japans zu große Bedeutung beizulegen. Die Aktion Japans werde absolut drückend beschränkt bleiben mit dem einzigen Zweck, im fernen Orient zu retten, was noch zu retten möglich ist. Schon allzu viel habe die Entente im Reiche der Träume gelebt. Keine japanischen Wunderthaten würden die militärische Lage in Europa ändern.

Die Bodenschätze der Ukraine.

Reiche Getreide- und Lebensmittelschätze.

Von dem deutschen Vornachsch wird noch gemeldet: Je weiter die deutschen Truppen vordringen, desto reicher erschließen sich ihnen gewaltige Getreide- und Lebensmittelschätze. Die Ernährungsvorhältnisse unmittelbar hinter der russischen Front, wo die Massen der demobilisierten Armeen bei ungenügender Zufuhr eine gewisse Knappheit bewirkten, gaben keine richtige Vorstellung von den Landesvorräten an Lebensmitteln. Je weiter man jedoch nach Osten kommt, desto günstiger wird die Ernährungslage. So werden in Nowgorod-Bolnisk auf dem Markte — das Pfund zu 3 Mark — Fleisch und Speck in großen Mengen angeboten. Hier gab es zu 15 Pfennig das Stück. Es mangelt an nichts, auch Kaffee, Tee, Zucker usw. gibt es. Sind hier erst einmal geordnete Verhältnisse geschaffen, so werden allein aus den Dörfern des bisher besetzten Gebietes große Mengen Körnerfrüchte für die Ausfuhr verfügbar.

Man wird gut tun, sich angefaßt dieser an sich erfreulichen Meldung daran zu erinnern, daß die Transportverhältnisse in Russland kaum einen Abfluß dieser Vorräte nach Deutschland vor dem Ende des laufenden Wirtschaftsjahres ermöglichen werden. Bis dahin sind wir auf die Erträge der heimischen Wirtschaft angewiesen.

Bessarabien und die Dobrudscha.

Die verschiedenen Völkerschaften.

Bei dem Friedensschluß mit Rumänien wird eine Anzahl von Bevölkerungsproblemen aufgeworfen, die seit Jahrzehnten zu schweren Streitigkeiten auf dem Balkan geführt haben. In der Tat findet man sowohl in der



Dobrudscha wie in Bessarabien ein eigenartiges Völkergemisch. In der Dobrudscha stellt die bulgarische Bevölkerung die Hauptzahl der Bevölkerung, daneben leben Rumänen und Türken. In Bessarabien finden wir Rumänen, Bulgaren, Ruthenen und Deutsche. Es wird also beim Friedensschluß darauf ankommen, insbesondere in Bessarabien geeignete Maßnahmen zum Schutze der nationalen Minderheiten zu treffen.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 9. März.

Amstich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fügten unsere U-Boote den Gegnern einen Verlust von 20 500 T. Reg. To. Handelschiffsräumen zu.

Die Erfolge wurden größtenteils an der Westküste Frankreichs und im Westausgange des Armeikanals erzielt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neu-Seeland und die Samoafrage.

In einer Rede erklärte der Premierminister von Neu-Seeland: Was die Samoafrage anbelangt, so liegt unser Interesse nicht in der Fruchtbarkeit und Produktivität dieser Insel, sondern wir sind besorgt, weil Samoa der Schlüssel zum südlichen Stillen Ozean ist. Wenn es an Deutschland zurückfällt, wird es den Hauptstützpunkt der deutschen Flotte und den Mittelpunkt der deutschen Operationen im Stillen Ozean bilden. Die britische Flagge wurde 1889 aus Samoa fortgebracht und Neu-Seelands Schiffe brachten sie 1914 zurück. Meine Meinung und Hoffnung ist, daß sie zurückgetragen wurde, um dort zu bleiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zum Dank für das schwedische Hilfswerk an unsere Gefangenen hat Kaiser Wilhelm an den König von Schweden ein Telegramm gerichtet, in dem der Monarch seinen und des deutschen Volkes Dank für die Tätigkeit der schwedischen Mission in Russland für das Wohl der deutschen Gefangenen ausdrückt. Der König von Schweden antwortete in herzlichen Worten.

+ Das preussische Herrenhaus hielt am letzten Sonnabend nur eine kurze Sitzung ab. Zunächst wurde das Wohnungsgesetz in der nunmehrigen Fassung des Abgeordnetenhauses auch vom Herrenhaus angenommen und damit endgültig verabschiedet. Die Vorlage auf Erhöhung der Tarife für den Güter- und Tierverkehr wurde durch Eisenbahnminister v. Breitenbach mit dem Hinweis auf die ständig steigenden Ausgaben begründet. Die Vorlage fand die Zustimmung des Herrenhauses. Im übrigen wurde eine große Zahl von Eingaben erledigt. Eine Eingabe des deutsch-evangelischen Euthanasievereins auf Erlass eines Reichskinogesetzes wurde der Regierung als Material überwiesen. Über eine Eingabe des Erfinders Hermann Ganswindt, der von der Regierung Entschädigung für die von ihm aufgewendete Mühe zur Herstellung lenkbare Luftschiffe verlangt, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Wie der Berichterstatter mitteilte, hat das

Kriegsministerium die Erfindung für unbrauchbar erklärt. Wann die nächste Sitzung des Herrenhauses stattfinden wird, ist noch unbestimmt.

Amerika.

Der Ankauf ausländischen Eigentums in den Vereinigten Staaten ist jetzt vom Senat gutgeheißen worden. Durch eine entsprechende Gesetzesvorlage wird Palmer, der Verwalter des fremdländischen Besitzums, ermächtigt, nach seinem Ermessen ausländisches Eigentum in den Vereinigten Staaten zu kaufen und zu verkaufen. Der Antrag wird auch die Vereinigten Staaten in die Lage versetzen, deutsche Schiffsbauwerke und Hafenanlagen zu erwerben. Auf Grund dieser Vorlage hat Präsident Wilson die Ermächtigung erteilt, die Docks und Landungsplätze der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd in Hoboken zu enteignen oder zu übernehmen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

X Rüdesheim a. Rh., 12. März. Der Unteroffizier Bild, Sohn des Kellermeisters Bild von hier, ist für Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Eisernen Kreuz 2. Klasse befördert worden. Das Eisener Kreuz wurde ihm schon im ersten Kriegsjahr verliehen.

Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, und endet am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 16. September vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen. Die Sommerzeit wird wieder eingeführt, weil sie sich 1916 und 1917 vollst. bewährt hat. Außer den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an den für Beleuchtungszwecke nötigen Rohstoffen erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit entspricht sachlich ganz der vorjährigen, nur die Kalendertage sind etwas verschoben, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll. Die Verhältnisse des Güterverkehrs liegen es für die Eisenbahn- und Postverwaltungen wünschenswert erscheinen, daß der Übergang von einer Zeit in die andere in der Nacht von einem Sonntag zu einem Montag stattfindet. Demgemäß erschien im Jahre 1918 als der geeignetste Tag zum Beginn der Sommerzeit der 15. April, zu ihrem Ende der 16. September. Da gegen 2 Uhr vormittags die wenigsten Eisenbahnzüge verkehren, empfiehlt sich dieser Zeitpunkt zum Übergange.

70. Geburtstagsfest.

St. Ektville, 11. März. Am gestrigen Tage beging Herr Stadtpfarrer Schilo hier seinen 70. Geburtstag. In unserer Stadt wirkte Herr Pfarrer Schilo bereits 21 Jahre und hier wie anderwärts in ehrenvoller segensreicher Tätigkeit. Gott segne und erhalte noch lange Jahre unsern verdienstvollen Seelenhirten zur Ehre Gottes, zum Wohle der Kirche und aller Gläubigen!

Vom Güterzuge überfahren.

Rüdesheim a. Rh., 12. März. Unterhalb des Staatsbahnhofes hier wurde die Schaffnerin Helene Hartmann aus Worms von einem Güterzug erfasst und auf der Stelle getötet.

Niederwalluf, 12. März. Ein stattlicher Leichenzug geleitete Sonntag nachmittag die sterbliche Hülle des am 28. Februar d. Js. in Soldau in Ostpreußen verstorbenen Königl. Bezirks-Architekten Philipp Rahm, eines geborenen Eltvillers, zur ewigen Ruhe. Dem so frühen, in noch nicht vollendetem 40. Lebensjahre, allgemein beliebten und hochgeachteten Dahingeschiedenen widmet ein Freund in den „E. N.“ folgenden ehrenvollen Nachruf: In der Blüte des Mannesalters, mitten in der Vollkraft künstlerischen Schaffens, ist mit Rahm einer der bedeutendsten Architekten und Kunstgewerbetler Deutschlands dahingegangen. Nach seinem Wegzuge von Eltville im Jahre 1910 war der Verbliebene mehrere Jahre in Porto Allegre (Südbrasilien) tätig und hat sich dortselbst um das deutsche Bauwesen unschätzbare Verdienste erworben. Bei Kriegsausbruch begab er sich in die deutsche Heimat zurück und folgte bald darauf einem ehrenvollen Ruf der Kaiserl. Deutschen Zivilverwaltung nach Soldau als Königl. Bezirksarchitekt. Hier selbst hat sich Rahm ein bleibendes Denkmal geschaffen, durch den nach eigenen Entwürfen und Anleitungen erfolgten Wiederaufbau der durch die Russeneinfälle zerstörten Städte und Ortschaften. Von Rahm hervorgehobenem Talent und hohen Maß künstlerischen Könnens legen die zahlreichen Wettbewerbe, aus denen er wiederholt als Sieger hervorging, bezeugen Zeugnis ab. Als strenger Vertreter der bodenständigen Bauweise machte Rahm energisch Front gegen die sogenannte Schablonenarchitektur. In diesem Zwecke verfasste Rahm verschiedene Schriften mit erläuternden Beispielen, worin er eindringlich zur Rückkehr zur heimatischen Bauweise auffordert. Mit welchem Interesse man diesen Schriften begegnete, bezeugen die Urteile verschiedener Ministerien und Regierungsbehörden, die die Werke nicht nur als unentbehrliche Leitfäden für den Unterricht an Baugewerkschulen, sondern auch den Kreis- und Ortsbehörden zur Verfolgung einer gesunden baulichen Entwicklung der Ortschaften als praktisches Hilfsbuch für die Praxis angelegentlich empfohlen. Friede seiner Asche.

Der verlockende Pels.

Wiesbaden, 10. März. Eine hübsche bessere Dame, die Privatierin Kölling, hat eines Tages beim Besuch des Besizers im Rathaus einen wertvollen Pels, den eine andere Dame abgelegt hatte, einfach mit sich gehen lassen. Das Schöffengericht sah ihre Tat lediglich als Unterschlagung, nicht als Diebstahl an und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

Taschen-Diebstahl

Friedrichshausen a. M., 10. März. Im Eisenbahnzuge bestohlen wurde auf der Fahrt von hier nach Mainz-Kastel eine Frau von hier, die mit einer anderen Frau aus Friedrichshausen zusammenfuhr. Bei ihrer Ankunft in Kastel merkte sie, daß ihr Portemonnaie mit 50 Mark Bargeld und einigen Wertpapieren verschwunden war. Ihr Verdacht lenkte sich sofort auf ihre nach Wiesbaden weiterfahrende Landsmännin. Sie telephonierte umgehend an die Wiesbadener Bahnhofskommandantur. Diese nahm bei Ankunft des Zuges eine Untersuchung der beschriebenen Frau vor und fand auch richtig das gestohlene Geld und die Wertpapiere.

Fliegerangriff auf Mainz.

Mainz, 9. März. Heute nachmittag gegen 1.30 Uhr griffen etwa neun feindliche Flieger die Stadt Mainz und Umgebung von großer Höhe (ca. 4000 Meter) an. Durch Abwurf von etwa 16 Bomben wurden in verschiedenen Stadtteilen acht Personen (3 Militärpersonen, 4 Frauen, 1 Kind) getötet, einige wenige verletzt. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, im übrigen beschränkt sich der Sachschaden auf Beschädigung mehrerer Gebäulichkeiten, an denen insbesondere viele Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Der heftige Kanonendonner

Von der südwestlichen Front ist gegenwärtig weithin in Rheinhessen und bis auf die Höhen des Taunus hinauf besonders deutlich hörbar. Besonders schlaue Zivilstrategen wollen daraus auf eine bereits im Gange befindliche Offensive schließen. Die Kombination ist jedoch, wie ja aus den Tagesberichten schon ersichtlich, durchaus unbegründet. Der Umstand, daß der Kanonendonner jetzt wieder einmal viel deutlicher als sonst zu hören ist, hat seine Erklärung in der ganzen gegenwärtigen Witterungslage und besonders auch in der derzeitigen Windrichtung zu suchen, die der Herleitung der Schallwellen besonders günstig ist. Tag und Nacht hindurch kann man das dumpfe Donnern der Geschütze von den Höhen aus deutlich vernehmen.

Zuerst Erhöhung der Weineinfuhr-Zölle, dann Reichsweinsteuern.

Frankfurt a. M., 11. März. In einer am 1. März ds. Js. in Frankfurt am Main unter dem Vorsitz von Verbanddirektor Dr. Nolden (Frankfurt a. M.) abgehaltenen Sitzung des Wingervereinsausschusses des Generalverbandes der deutschen Raiffeisenvereine, zu welchem Vertreter der deutschen Raiffeisenvereine, zu welchem Vertreter der weinbaureisenden Verbände von Frankfurt, Koblenz, Ludwigshafen und Straßburg erschienen waren, wurde u. a. bezüglich der Weineinfuhr folgende Entscheidung einstimmig angenommen: „Der Wingervereinsausschuß des Generalverbandes der deutschen Raiffeisenvereine erkennt die Notwendigkeit der Schaffung neuer Steuern für das Reich an und erklärt, daß die Winger gerne bereit sind, ihren Anteil an dieser allgemeinen Steuerlast zu übernehmen. In Anbetracht der schwierigen Lage des Wingerstandes, der wie kein anderer landwirtschaftlicher Beruf so sehr von der Witterungsverhältnisse abhängt, von der Plage der tierischen und pflanzlichen Schädlinge in seiner Produktion beeinträchtigt wird und unter sonstigen erschwerten Verhältnissen seinen Beruf ausüben muß, kann jedoch aus Gründen der Gerechtigkeit auf das Produkt seiner Scholle nicht eine besondere Weinsteuern gelegt werden, die seine Existenz von neuem schwer bedrohen würde. Da ersatzungsgemäß auch bei Entrichtung der Steuer seitens der Verbraucher diese Steuer schließlich zur Herabsetzung des Verkaufspreises führen muß, würde der Winger letzten Endes selbst ausschließlich die Weinsteuern zu entrichten haben und so einer Doppelbesteuerung unterliegen und vielleicht erliegen. Das Reich sollte sich daher zunächst durch eine Erhöhung der Weineinfuhrzölle um 80 bis 100%, und durch die Ausschaltung aller Einfuhr- und Zollbegünstigungen — einschl. der für Österreich-Ungarn — eine stärkere Einnahmequelle verschaffen, zumal da durch solche Zollpolitik gleichzeitig die allgemeine Steuerkraft des Wingers eine Verbesserung erfährt und es soll an die endgültige Entscheidung über die Einführung einer Reichsweinsteuern erst herangetreten werden, nachdem die Weinzollfrage ihre endgültige und gesunde Erledigung gefunden hat.“

Eine verunglückte Hamsterfahrt.

Kreuznach, 10. März. Zwei Mädchen unternahmen eine Fahrt in die Eifel, um zu hamstern. Als sie nicht zurückkehrten, stellten die besorgten Eltern Nachforschungen nach ihren Mädchen an. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die beiden mit gehamsterten Lebensmitteln im Grenzgebiet angehalten und sofort zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wurden.

Hebung der Schafzucht.

Vom Westerwald, 8. März. Auf dem Westerwalde beginnt allmählich sich die Schafzucht wieder zu heben. Während in vergangener Zeit das Schaf der Kultur weichen mußte, hat der Krieg wieder mehr und mehr den Nutzen dieses Tieres uns vor Augen geführt. Im Kreise Rheinwies wurden vor dem Krieg 2300 Stück Schafe gezüchtet. Diese Zahl ist bis jetzt auf 3700 gestiegen. Die Zunahme von 1400 Stück ist erfreulich, doch könnte sie noch wesentlich gesteigert werden.

Erkannte Kulturvorteile.

Steinmetz, 8. März. Sehr gute Erfahrungen haben die Bürgermeisterei Dierdorf, Puderbach und Steinmetz mit der Kultivierung von Oedland während des Krieges gemacht. Bis heute wurden hier 300 Morgen Oedland durch Kriegsgesangene urbar gemacht und der Bewirtschaftung zugeführt. Die Bürgermeisterei ist Trägerin des Unternehmens. Nach Ausföhrung der Arbeiten wurden die Ländereien in Pacht abgetreten. Die Urbarmachung konnte durch Kriegsgesangene ohne große Kosten ausgeführt werden. Gerade dadurch ist es erreicht worden, daß das ganze Unternehmen sich gelohnt hat. Die entstandenen Kosten sind heute schon aus den Einnahmen restlos getilgt. So haben die Bürgermeistereien nicht nur ein gutes Geschäft gemacht, sondern auch große Flächen guten Kulturlandes erzeugt.

Die Musterkoffer.

Auf einem ländlichen Bahnhof in der Nähe Röhns wurde dieser Tage ein Mann angehalten, der zwei Musterkoffer bei sich trug. Der Mann hatte eine Riesenfreude, als ihm befohlen wurde die Koffer zu öffnen. Den erstaunten Blicken bot sich — Pferdemit, nur Pferdemit dar, und so sehr man auch darin herumstocherte, es blieb nur Pferdemit. „Beschlagnahmefrei, meine Herren“, meinte der Besitzer mit gutem Humor. Sicherlich hatte man Schinken, Speck usw. vermutet. Es ist Krieg und da hat auch Pferdemit hohen Wert.

Rezept des „Küstr. Blatt.“

Man warte vierzehn Tage, dann bekommt man ein städtisches Ei. Man warte wieder vierzehn Tage, dann gibt es städtische Butter. Wenn inzwischen das städtische Ei nicht faul geworden ist, vermischt man es mit der städtischen Butter und etwas Salz zu einem Käse.

Schiebungen mit Ammoniak. In Vottrup bei Essen wurden außer großen Kohlenschiebungen auch erhebliche Schiebungen mit Ammoniak aufgedeckt. Mehrere Beckenbeante wurden verhaftet.

Der Sommeraufenthalt in Bayern freigegeben. Das Ergebnis einer Besprechung über Sommerzugänge im bayerischen Ministerium des Innern hat zu folgenden Entscheidungen geführt: Es wird in Aussicht genommen, einen Kur- oder Erholungsurlaub bis zu drei, höchstens vier Wochen für den nächsten Sommer freizulassen. Eine Verlängerung dieses Aufenthaltes soll aber nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses gestattet werden.

Bürgermeister Dr. Langerhans-Röden gestorben. Nach längerem Leiden starb im Bichterfelder Kreisstranzenhaus (Berlin) im 48. Lebensjahre der Erste Bürgermeister von Röden, Dr. Langerhans. Der Name des Verstorbenen wurde vor länger als einem Jahrzehnt in Verbindung mit dem Raubzug des Schützen Wilhelm Voigt, der als „Hauptmann von Röden“ weltbekannt wurde, viel genannt.

Abzeichen für Verwundete. Der Kaiser hat durch einen an den Kriegsminister gerichteten Erlass kundgetan, daß er den im Dienst des Vaterlandes Verwundeten als besondere Anerkennung ein Abzeichen verleihe. Das Abzeichen soll die auszeichnen, die für das Vaterland geblutet haben, oder die im Kriegsdienst durch feindliche Einwirkung ihre Gesundheit verloren haben und infolgedessen dienstunfähig geworden sind.

Rauschen in Nichtraucherabteilen. Das Rauschen in den Nichtraucherabteilen der Eisenbahnzüge geschieht neuerdings weit mehr als in früheren Jahren. Auch das Zugbegleitpersonal scheint das Übertreten des Verbotes stillschweigend zu dulden. Der Eisenbahnminister hat deshalb die Eisenbahndirektionen mit neuer entsprechender Weisung versehen. Die Zugbegleitbeamten sollen angehalten werden, auch in dieser Beziehung für die nötige Ordnung zu sorgen.

Die Kriegsprüfungen. Im Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte ein Regierungsvertreter zu einer Eingabe um gleichartige Behandlung der Kriegsprüfungen, daß hinter der Front Prüfungen in wohlwollendster Weise vorgenommen werden, auch für diejenigen, die vor ihrem Eintritt ins Heer die Reise für Unterprima nicht erreicht hatten. Auch kann die Reiseprüfung noch vor den ersten Berufsprüfungen abgelegt werden. In diesem Fall werden die vorher zurückgelegten Semester angerechnet. Es sind schon über 10000 Prüfungen an der Front abgehalten worden.

Die Erhöhung der Gerichtsgebühren. Unter den in der letzten Bundesratsitzung angenommenen Gesetzesentwürfen befindet sich auch der Entwurf eines Gesetzes über Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten, sowie zu den Gebühren der Rechtsanwältin und der Gerichtsvollzieher. Wie verlautet, beläuft sich die Erhöhung der Gerichtskosten je nach dem Streitwert auf 20—50 % der gegenwärtigen Gebühren. Bei den Anwälten erhöhen sich die Gebühren der ersten und zweiten Instanz um 30 %. Die Gebühren der Gerichtsvollzieher sollen um 30 % erhöht werden. Die Schreibgebühren werden allgemein von 20 auf 40 Pf. für die Seite erhöht.

Neue Postwertzeichen mit dem Überdruck „Gültig 9. Arme“. hat die Deeresverwaltung für die am 1. März eröffnete Landespost im Gebiete der 9. Armee in Rumänien herausgegeben. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen bei der Kolonial-Postwertzeichenstelle des Postamts in Berlin C 2 zum Verkauf gestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Bahnbeamte als Güterbodenräuber. Wegen fortgesetzter Güterverraubungen auf einem der Dresdener Bahnhöfe wurden der aufsichtsführende Güterbeamte Schmidt zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, eine Vorarbeiterin zu einem Jahr und fünf andere Angeklagte zu drei bzw. zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schluß des „Falles Gohla“.

(Sonderbericht.)

Breslau, 8. März. Das Urteil im Betrugsprozeß Gohla konnte bereits gestern nachmittag gesprochen werden: Sechs Jahre Gefängnis nebst den üblichen Nebenstrafen für die Ehefrau, ein Jahr Gefängnis für den Ehemann Gohla. Gegenüber den großen Schwirbeln, die die Frau beging und bei denen der Mann Beihilfe leistete, wird das Urteil als milde angesehen werden müssen. Es fiel vergleichsweise niedrig aus, weil das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, die geschädigten Gläubiger den Angeklagten hätten ihr Schicksal mitverschuldet, denn sie waren stille Teilhaber eines Buchergeschäfts.

Aus den letzten Zeugenvernehmungen war die Aussage des Großkonfektionärs Wetzel besonders bemerkenswert. Er befand, daß Frau Gohla seit Jahren bei ihm gekauft habe. Sie zahlte bis 1914 stets pünktlich und verbrauchte 1915 für etwa 20 000 Mark Waren, 1916 etwa für 11 000 Mark, dagegen 1917 im ersten Halbjahr allein 35 000 Mark. (Zu wegnag.) Nach verschiedenen Abmachungen blieb die Angeklagte etwa 20 000 Mark schuldig. — Vor. (zum Zeugen): Sind Ihnen denn nicht Bedenken gekommen, einer Frau für 35 000 Mark Toilette abzugeben? Soviel kann doch eine einzelne Frau gar nicht in einem einzigen Jahre gebrauchen! (Weiterkeit.) — Zeuge: Warum denn nicht. Der Vorfrönder, das ist doch gar nichts. Wir haben andere Damen, die viel mehr Kleider gebrauchen, z. B. Damen des Hofabels. Da kommen noch ganz andere Summen in Frage. — Vor.: Das mag wohl sein, aber die Angeklagte gehört ja auch nicht zum Hofabel, sondern war mit einem Magistrats-Bureauassistenten verheiratet. — Staatsanwalt: Und dieser Mann wohnte 4 Treppen hoch. (Weiterkeit.) — Zeuge: Aber davon wußte ich doch nichts. Ich habe den Mann überhaupt nie gesehen.

Der Staatsanwalt ging in seinem Plädoyer mit der Angeklagten und ihrem Günstling, dem Oberrentenrat Grünwald, hart ins Gericht. Die Gohla, die bereits Großmutter sei, habe ihren jungen Liebhaber mit Lederbissen und Geld überschüttet, und Grünwald scheine sich verwandelt zu haben, wenn auch sein Tenor dabei keine Rolle spielte.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende des Gerichtshofes vor allem auf das Schlimmerleben der Angeklagten hin, die in der Kriegszeit für Bild und Gestalt wöchentlich an 1000 Mark und für ihre Toiletten allein im Jahre 1917 etwa 36 000 Mark ausgegeben habe. Auch die teuren Väterchen, die Geloge mit Schaulpielern und die „Liebesgaben“ an den Schürzenstiebenden Grünwald wurden gebührend beleuchtet. Das Gericht war im übrigen der unerschütterlichen Überzeugung, daß alles, was die Angeklagte über ihre Geschäfte und ihre geheimnisvollen Schuldner in Berlin und Potsdam erzählt hat, Lug und Trug sei. Die Angeklagte sei ganz einfach eine Betrügerin von der Art der seligen Adele Eribeber von der Dachauer Bank, der Französin Theresie Gumbert und der Frau Kuifer. Frau Gohla nahm diese vernichtende Kritik ihrer wenig ruhmvollen Tätigkeit unter Tränenströmen entgegen.

Der Prozeß Gohla ist zu Ende. Wann wird der nächste kommen? Denn solange die Einfältigen und Gohlgierigen nicht „alle“ werden, solange wird Frau Gohla Nachfolgerinnen und Nachahmerinnen finden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrück.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete löst Donnerstag, den 14. März, mittags 1 Uhr, verfeigern:

ca. 3000 Weinbergspfähle, mehrere Rollen Maschendraht, Nebspitzen und Schwefler, Standbüten, kleine Jagdauben, Border- und Hinterpfug, Egge, Fegmühle, Sieben, Mehllasten, Blumenkübel, Lorbeer- und Orleanderbäume, Gartentische, Bänke und Stühle etc.

Josef Schneider, Oestrich.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Christoph Petri in Winkel a. Rh. zufolge Zeitmangel von der Verwaltung unserer Agentur leider zurückgetreten ist, haben wir dem

Herrn Christoph Allendorf

Mechaniker in Winkel, Hauptstraße Nr. 132 die Agentur Winkel übertragen.

Der Genannte ist zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und zur Entgegennahme von Prämienbeträgen für die obenbezeichnete Gesellschaft berechtigt.

Frankfurt a. M., im März 1918.

Die General-Agentur:
Dr. Schmidt.

Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Mietverlust-Versicherungsanträgen und bin zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Winkel a. Rh., im März 1918.

Christoph Allendorf.

Vorschuh-Verein Eltville.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 17. März, 3 Uhr nachmittags, General-Versammlung

im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Bericht über die im April 1917 durch den Verbandsrevisor vorgenommene 16. gesetzliche Revision.
5. Neue Festsetzung des Betrags der für den Verein aufzunehmenden fremden Gelder.
6. Neuwahl von 3 statutengemäß ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrats.
7. Neuwahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrats für den verstorbenen Herrn Hochl.

Eltville, den 1. März 1918.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Dr. Wahl.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsicht der Mitglieder in unserm Kassenlokal offen.

Dankagung.

Innigen Dank für die überaus herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir erlitten haben.

In tiefster Trauer:

Familie Rahm,
Familie Hofmann.

Niederwalluf, 11. März 1918.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgrünen und Dahringeliebten! Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.60 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Dankagung.

Für die vielen Beweise allseitiger Teilnahme an dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres innigstgeliebten Vaters, Großvaters, Schiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Johann Fritz

Werkmeister

sagen wir hiermit Allen, insbesondere den Herren Besitzern und Beamten, seinen Kollegen, den Schlossern und Heizern, den Arbeitern der hiesigen chemischen Fabrik, dem Werkmeisterverein Nüdesheim, dem Geflügel- und Kaninchenzüchterverein und dem Turnverein Oestrich sowie auch für die gütigen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank.

Oestrich, den 11. März 1918.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Niedere Holzschuhe

für Kinder, Damen und Herren

Bezugschein frei

für Küche und Stallung

eingetroffen.

Schuhhaus Leo Ganz, Mainz,

Schusterstraße 10.

Ich offeriere eine große Auswahl von hocheleganten Speisezimmern, Schlafzimmern mit zwei- und dreitägigen Schränken in eiche, mahagoni, u. lackiert, mit den dazugehörigen Matratzen, kompletten Herrenzimmern, Kücheneinrichtungen in Eichen- u. weiß lackiert, polierten u. lackierten Einzelmöbeln, Stühlen.

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Kriegsende stehen bleiben.

Simon Sauer Ww., Möbelfabrik, Alzey.

Gegr. 1829. — Telephon 864.

Bekanntmachung!

Die Eigentumsflaschen der Brauereien haben, namentlich im letzten Jahre, einen über alles Maß unerträglichen und unnatürlichen Abgang gefunden. — Dies rührt daher, daß die Preise derselben ganz ungewöhnlich gestiegen sind, während andererseits der Einsatz für dieselben der gleich geringe, wie vor Kriegsausbruch, geblieben ist und mit 5 Pfg. pro Stück zur Erhebung kam.

Um sich vor diesen großen Verlusten zu schützen, die bei der den Brauereien verbliebenen geringen Verdienstmöglichkeit nicht mehr getragen werden können, sehen sich die Wiesbadener Brauereien, welchen die Brauerei-Verbände und Brauereien von Mainz, Frankfurt a. M., Limburg, Worms, Coblenz, Aachen und Pfungstadt angeschlossen sind, veranlaßt,

von Montag, den 11. März d. J. ab das Pfandgeld auf 30 Pfg. pro Flasche,

das ist nur der ungefähre Wert derselben, zu erhöhen.

Wir bitten das verehrliche Publikum, soweit dasselbe Abnehmer von Flaschenbier ist, in Rücksicht auf die durch den Krieg immer schwieriger gewordenen Verhältnisse, unseren notwendigen Maßnahmen eine verständnisvolle Würdigung zuteil werden zu lassen.

Wiesbaden, den 9. März 1918.

Verband der vereinigten Brauereien von Wiesbaden und Umgebung.

J. & G. ADRIAN



Königliche

Hofspediteure

WIESBADEN

Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Verpackung :-: Assecuranz

Moderne Möbel-Lagerhäuser

Spedition :-: Rollfuhrwerk

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Seidenes Kostüm,

noch nicht getragen, Größe 44, billig zu verkaufen.

Näh. bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Einfache Stütze oder besseres Mädchen, welches bürgerl. Kochen kann, per sofort gesucht. Offert. an die Geschäftsstelle d. Blg.

Tüchtiges Hausmädchen per sofort gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle d. Blg.

Junges, kräftiges Mädchen als Aufwartung für einige Stunden, möglichst nachmittags, gesucht. Eintritt sofort oder 1. April. Vorstellung nachmittags.

Frau Bonhoeffer, Winkel

Winkelgasse 14.

Preislisten, Fakturen

liefern Adam Etienne, Oestrich.

Umzugshalber

sofort zu verkaufen:

neues Speisezimmer aus Eichenholz, Buffet, Credenz, Auszugstisch, 6 Lederstühle, weiße Waschtisch, Schreibstisch und Sessel, großer Kleiderschrank, klein. Schränke, Tische, Gartenmöbel und sonstiges mehr.

Niederwalluf, Schöne Aussicht 16.

2 tüchtige Fuhrleute

sofort gesucht von

Chemische Fabrik, Winkel.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Eine gute Fahrkuh

Berner Rasse, 6 Monate trägt, zu verkaufen.

Näh. Geschäftsstelle d. Bl.

Institut Bein

Kaufmännische Privatschule

Rheinstrasse 115

nahe der Ringkirche, WIESBADEN.

Beginn neuer Vormittags- u. Abendkurse.

Auf vielfachen Wunsch Einrichtung besonderer

* Nachmittagskurse *

für den gesamt. Handels-Unterricht wie auch für einz. Fächer. Gef. Anmeldungen im Interesse der Teilnehmenden recht bald erbeten.

Herm. u. Clara Bein

Diplom-Handels- u. Diplom-Kaufleute.

Teilnehmer an den nach Ostern beginnenden Sommerkursen können bei freier Zeit schon jetzt kostenlos den Unterricht mitbesuchen.

Stenogr.-Verein „Habelberger“

Oestrich-Winkel.

Heute Dienstag Schlußarbeiten.

Die Lieberbühnen sind zurückzubringen, andernfalls dieselben berechnet werden.

Der Vorstand.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Mittwoch, den 13. Mär

5 Uhr nachm: Passion

gottesdienst im Weßsaal zu Oestrich.